

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 8 (1882)
Heft: 7

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus Sarah's Tagebuch.

Basel. Basel und Broche sollen sie haben! gebentscht sollen sie sein — natürlich ihre Franken, denn, wie man mir sagt, bentschen sie sich selber so fleißig, daß sie bloß noch Zeit haben, in's Theater zu gehen, wann es viel kostet. Bei meinem Besuche dieser Stadt habe ich zum ersten Male eine geographische Karte gesehen. Bekanntlich genügt mir — sowie dem engern Kreise von unsrer Zeit und den weitem de mes compatriotes — eine vom Reisemarschall angefertigte Karte der mehr oder weniger zahlenden Städte, um mich in der Welt zu orientiren. Aber Basel liegt in einem so merkwürdigen Punkt, daß es sich der Mühe verlohnte, mein allumfassendes Talent auch auf das Studium der Geographie zu verwenden. Es berühren sich hier vier Nationen, die glorreichste (Frankreich), die unglücklichste (hélas! Elßaß), die stupideste, weil ärmste (Deutschland), die allezeit dienstfertigeste (Schweiz). Nebenbei gesagt bin ich sehr froh, daß Elßaß unglücklich ist. Es hat mir seit der Kopenhagener Affaire ein schön Stück Geld eingebracht. Nicht um Alles in der Welt möchte ich, daß es aus dieser mir so günstigen Situation geriethe. Natürlich muß ich, da ich einmal den Revanchestandpunkt fruktifizire, auf den Besuch Deutschlands verzichten, wo doch auch hier und da etwas zu machen wäre, trotz der notorischen Armut (sie sollen sich meist von Haringen und kaiserlichen Erlassen nähren). Indes wäre das Geschäft auf keinen Fall glänzend geworden, da dieses plumpe Volk in erster Linie etwas sehen will.

Mit Basel bin ich zufrieden. Ich hatte nicht viel Auslagen, denn die voraussichtliche Einnahme hätte es nicht rentirt, Blut zu stürzen oder mir die Wagenfenster vom Volk zererschlagen zu lassen. Ich begnügte mich also damit, daß die „Grenzpost“ erklärte: „Niemand dürfe sich zu den Kunstfreunden zählen, der mich nicht auf dem Bahnhof abgeholt habe.“

Man behauptet, die Schweizer seien nur gegen diejenigen Fremden zuvorkommend, welche etwas bringen. Ich habe das Gegenteil erfahren. Man sprach mir zu Liebe sogar nur französisch, freilich stark mit jenem Elßäfer-Anklang, den man nur wegen des Patriotismus ohne Uebelkeit hören kann. Ja, ein im Hotel befindlicher Kellner aus Zürich schien sogar durch hebräische Ausdrücke mir seine Devotion zu beweisen, wenigstens hielt ich Worte dafür, wie: „Chriest, Chuchi, Chömed“ analog unserem „Chamer, Chuzbe, Akhad.“

Ich kann also behaupten, daß auch dieses Völkchen den mir gebührenden Hohn befriedigend abgetragen hat.

Die montenegrinische Schauspielerverbände, welche die „Räuber“ so vorzüglich darstellt, gibt sich wieder ganz ihren originellen Einfällen hin und hat ihrem Direktor erklärt, sie sei mit der letzten Einnahme sehr zufrieden.

* * *

Bismarck soll, für den Fall, daß der Reichstag nicht parirt, beschloffen haben, dieses Mal nicht mehr den Reichstag, sondern gleich das ganze deutsche Volk aufzulösen, da dessen Ansichten mit den seinen nicht mehr übereinstimmen.



Feuilleton.

Kursweisheit.

Wir leben gegenwärtig, verehrte Zuhörer! in der Zeit der Kurse par excellence oder kategorisch, wie Plato, Perikles und Plutarch zu sagen pflegen. Den gefährlichsten Papierkurs machte seit dem römischen Papirius Cursor (315 v. Chr.) der römisch-katholische Papierkürsler Bon-toux in Paris. Der arme Bontoux hat seitdem einen fatalen Husten (toux) und sein Freund Föder auch. Letzterer würde, wie Daedalus selig, gerne Federn sich anpappen und damit davonfliegen. Es gibt aber sehr viel andere, nicht bloß papierene, Kurse. Nützlich sind die Obst-, Phyloxera-, Pferde-, Vieh- und andere Zuckerkurse. Unnützlich sind oft die berechtigtesten Rekurse; die Sukkurse bleiben gewöhnlich aus oder kommen zu spät. Hingegen stellen sich, nach dem „Generalanzeiger“, die Konkurse in erschreckender Menge ein. Schwimmkurse und Velocipedkurse sind in gebrühten ökonomischen Verhältnissen sehr zu empfehlen, weil man überall oben aufschwimmen und per Velociped schnellfüßig verschwinden lernt. Bei Abnahme des Rabattenwesens gedenkt man unter der männlichen

Eine direkte telefonische Verbindung

zwischen England und Rußland soll um so nötiger sein, als in nächster Zeit folgende gegenseitige Proteste einlaufen werden:

Von England.

1. Gegen die durch das Volk verübte, vom Gesetz nicht unterdrückte Mißhandlung der Juden.
2. Vacat!
3. Vacat!
4. Vacat!

Von Rußland.

1. Gegen die durch die Herren verübte, vom Gesetz begünstigte, Jahrhundertlange Ausfagung Irlands.
2. Gegen die Folterung in den Privatschulen.
3. Gegen die friedliche Erlassung der Megären von „Matronen“.
4. Gegen die Vestialisierung der Fabrikbevölkerung, indem ihnen die Kunstanstalten Sonntags verschlossen sind.

Petersburger Straßengespräch.

Major: Sie werden sehen, Herr General, wenn der Caar jetzt in einen Krieg verwickelt wird, so kann er bei den Russen auf eine entschiedene Majorität rechnen.

General: Was Majorität? Die Generalität hat er für sich.

Germania's Klage.

Mein Ruhm, er droht gewaltig zu verblassen, Verklungen ist der Jubelruf der Schlacht.
Wem Liebe fremd, — wer sollte den nicht hassen?
An solche Wendung hätt' ich nicht gedacht.
Mein ew'ges Rüsten, es ist ganz vergebens,
Niemand beißt mehr auf meinen Zauber an.
An solches Schicksal, — o wer sollt' es glauben!
Dass ich, der Sieger, muss noch glauben dran.

Rechnungsaufgaben.

Wie fruchtbar müßte ein Jahr sein, damit wir etwas spürten?

Wie lange müßte Bismarck reden, damit den Deutschen ein Licht aufginge?

Wie slavisch müßte Oesterreich werden, damit Rußland zufrieden wäre?

Wie russisch muß Deutschland noch werden, bis das Schaaf zum Widder wird?

Wie italienisch müßte der Papst werden, damit er sich endlich in seine Lage fände?

Schuljugend Revolverkurse abzuhalten. Ein Revolver (nicht Reformer) ist die Zukunfts-Waffe, die im Knaben Muth und Selbstständigkeit à la Möros mit dem Dolch im Gewande, erweckt. Sprachlich ist der Revolver ein nächster Vetter zu „Revolution“. Die Knaben dürfen ihn, so gut wie das Federrohr, im Hosensack mit in die Schule bringen und haben das Recht, dem Lehrer, wenn er ihnen zu viel Aufgaben oder schlechtere Noten gibt, als sie meinen verdient zu haben, dieselben vor die Nase halten. Dadurch werden die Kerls auch muthiger für die Rekrutenprüfungen; denn bisher haben viele Rekruten nur wegen ihrer Schüchternheit so böse Rangziffern davongetragen. Von den Kindergärten, liebe Zuhörer, reden wir heute nicht, sie gehören zu den Epidemien und müssen dort behandelt werden, wo die bereits im Erloschen begriffene Briefmarkensammlungsepidemie der Kinder zu behandeln ist.

Jüngst hielt man in B. einen gebratenen Taubenfraktur ab. Die zu diesem Zwecke gefangenen oder nach römischem Flugrecht geschossenen Tauben sollen dort in so schwerer Menge vorhanden sein, daß man 32 Stück mit einem einzigen Schilling bezahlt.

Im nächsten Wonnemonat Mai dürfte, nach einem längst gefühlten Bedürfnisse an vielen Orten, ein Maitäferleungs- und ebenso ein Schärmaus- und Schwabentäferverilgungskurs in's Leben treten, nachdem man die gefällige Erlaubniß des Thierichsvereins eingeholt haben wird.

Ornithologische und ichthyologische, Militär-, Hebammen- und Schulmeisterkurse, Gambetta und Bismarck, die, wie ebenem die Züriböde, außer Kurs gerathen sind, wollen wir, geehrte Zuhörer! gnädig übergeben und meinen epidemischen — Pardon! wollte sagen akademischen Vortrag schließen, sonst kommt irgend ein Arzt und — impft uns Zwang. J'ai dit!